

Der Fliegende Holländer.

1.

Totenstille lagerte über dem Meere, kein Lüftchen regte sich. Die Sonne sank unter und färbte die spiegelglatte Meeresfläche mit rosigem Scheine. Aber am Saume des Horizonts stiegen schwere Wolken empor, langsam, drohend; dumpf grollte es in der Ferne wie herannahendes Gewitter.

Kapitän Danland, der norwegische Seefahrer, auf der Rückreise aus Ostindien begriffen, trat aus der Kajüte seines Schiffes und blickte aus nach dem Gewölke. Ihm trat mit besorgter Miene der Steuermann entgegen:

„Böses Wetter“, sagte er, „’s gibt Sturm, Herr.“

Der Kapitän schaute recht sorgenvoll drein. „Nur noch ein Tag, und die Heimat wäre erreicht“, erwiderte er. „Doch wer kann wissen, was bevorsteht? Natjam ist’s, sich vorzusehen.“ Und der Schiffsherr gab Befehl, die Segel zu reffen. Schweigend verrichteten die Matrosen ihr lang gewohntes Werk; kannten sie doch nur zu gut die nahende Gefahr. Bereits steigen graue Nebel auf, ballen sich zu seltsamen Gestalten, wirbeln und tanzen auf und nieder, senken sich langsam tiefer und tiefer, ein dichter, schwerer Schleier. Das Schiff liegt jetzt unbeweglich; fast atemlos harzt die Mannschaft auf den Ausbruch des Orkans.

Da zerriß die Nebelwand und — „Schiff ahoi!“ scholl es vom Mastkorb. Mit vollen Segeln, wie vom Sturm gepeitscht, naht ein Segler; mit jeder Minute deutlicher erkennbar, legt er jetzt um, noch ehe er vor den Wind gebracht worden. Pfeilschnell nähert er sich dem ihm entgegentommenden Ostindienfahrer. Blutrot erscheinen die Segel, blutrot die Flagge, schwarz der Mast, schwer und düster der massige Schiffskörper. „Schiff ahoi!“ schreien nummehr wie aus einer Kehle alle Matrosen. Aber der heranstürmende Segler achtet der Zurufe nicht. Lautlos starrt die Mannschaft des Norwegers die befremdende Erscheinung an. Nochmals läßt sie ihren Ruf ertönen — doch ihre Stimmen verhallen im Heulen des Sturmes — — keine Antwort. — — Jetzt dünkt es den Seefahrern, als seien sie nur noch einen Flintenschuß weit von dem unheimlichen Segler entfernt. Deutlich ist zu merken, wie sich die schäumenden Wogen an seinem Bug und den Steben brechen; man hört die gellende Pfeife des Hochbootsmannes, das Krachen der Rippen und Planken, das Achzen und Knarren der Masten. Totenstille rings umher. — — Und weiter stürmt das so plötzlich aufgetauchte Schiff. Bläuliche Flammen zucken auf den Masten und schlängeln an der Flagge nieder; näher, immer näher mit beängstigender Schnelle kommt der graufenerregende Segler. Die Matrosen des Ostindienfahrers, die sich nun in nächster Nähe desselben sehen, befürchten, daß ihr Fahrzeug von dem im Anlauf begriffenen auseinander geplatzt werde. Denn schon kann man die dunklen Gestalten geräuschlos auf dem Verdeck gegenüber sich bewegen sehen; drüben am Hauptmast steht der Befehlshaber mit gebietend erhobener Rechten. Ein Teil der Mannschaft des bedrohten Norwegers versucht es, die Kanonenlage der Wetterseite zu erklettern. Suchen sie das Takelwerk des seltsamen Seglers zu fassen, um sich beim unvermeidlichen Zusammenstoß etwa an Bord desselben zu retten?